



Festrede zum Auftakt der Eröffnung des Leuphana Zentralgebäudes

Präsident Sascha Spoun

11. März 2017, Libeskind-Auditorium

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Die Einheit des griechischen *kalon*

Mir fehlen die Worte. Ja, ich bin überwältigt. Aber mir fehlen vor allem darum die Worte, weil mir ein Wort fehlt. Es fehlt ein Wort, das die antiken Griechen besaßen, um drei verschiedene Werte zu benennen: das Schöne, das Nützliche und das Gute. Selbst das Angenehme konnte so bezeichnet werden. Kalon lautet dieses Wort. Man musste nicht umständlich erklären, weshalb das Gute und Nützliche auch wohlgeartet und schön ist. Es war bereits sprachlich gegeben, eben in einem Wort. Ein Fragment davon findet sich für uns heute allenfalls noch in der Redeweise: „Das hast du schön gesagt“, was auch meint, dass es treffend gesagt ist. (Inhalt und Form passen: Sie erfüllen ihre Funktion.)

Wenn wir heute vom Schönen sprechen, dann geht es meist um das reine Wohlgefallen. Das Gute und das Nützliche sind davon abgetrennt. Doch wir wissen längst, dass es das reine, von allen Voraussetzungen und Zwecken absehende Wohlgefallen nicht gibt.

Wann immer wir etwas sehen: Immer gibt es Interessen, es gibt Bedingungen der Möglichkeit des Gefallens und des Missfallens, psychologische, soziale und kognitive Bedingungen. Unsere Vergangenheit ist beim Sehen allgegenwärtig. Das gilt auch für dieses Gebäude, in dem wir uns gerade befinden. Zudem hat das, was wir sehen und erleben, Einfluss darauf, wie wir denken und wie wir uns entscheiden, was zu tun. Dieses Gebäude ist kein Kunstwerk, das in Ihnen reines Wohlgefallen erzeugt oder auch das Gegenteil, reines Missfallen. Und darum geht es auch nicht, wenn wir uns mit Architektur befassen. Dieses Gebäude spiegelt, wie es jede gute Architektur und Kunst tut, auch die Geschichte unseres Sehens, und es wirkt auf unser Denken und Handeln ein.

Die Komplexität von Wissenschaft und Lebenswelt

Es wäre töricht, einfach zu behaupten, hier seien das Schöne, das Nützliche, und das Gute vereint. Denn diese Einheit war und ist eine ideale, die in der modernen Welt selbst als Idee kaum noch vorkommt. Unsere Realität ist fragmentarisch, zum Teil widersprüchlich, kontingent und vielschichtig. Wir schwanken zwischen Orientierung, Desorientierung und Umorientierung.



Dieser lebensweltlichen und wissenschaftlichen Realität entspricht das Zentralgebäude, von den Grundmauern bis hin ins kleinste Detail. So, wie das Schöne, das Nützliche und das Gute, für das es einst ein einziges Wort gab, für uns heute zugleich ineinandergreifen und auseinandergebrochen sind, so hat dieses Gebäude vier Teile, die zusammengehören und doch keine ungebrochene visuelle Einheit bilden. Das Sehen und Erleben dieses Gebäudes ist ein beständiges Neuorientieren.

Für die Leuphana wäre es fahrlässig und falsch gewesen, ein Zentralgebäude zu errichten, das dem Gewohnten entspricht und Einfachheit suggeriert. Es wäre fahrlässig gewesen, weil wir der Überzeugung sind, dass Architektur Einfluss hat darauf, wie geforscht und gelernt wird. Das Studienmodell der Leuphana ist darauf angelegt, die Tiefgründigkeit und Verschiedenheit der einzelnen Disziplinen zu vermitteln, und zwar egal, was man studiert. Es ist darauf angelegt, Neuorientierung, Irrtum und Kontingenz als Chance zu begreifen, um die Zukunft zu gestalten, und sie nicht als Bedrohung zu begreifen für das, was man zu besitzen glaubt.

Wir alle wollen den Studierenden unentwegt zurufen: *sapere aude!* Habt den Mut, Euch Eures Verstandes zu bedienen. Ich füge dem heute hinzu: *videre aude!* Habt Mut, hinzusehen, euch irritieren zu lassen, Neues zu entdecken, Inspiration zu finden. Dies ist der Grund, weshalb wir dieses Gebäude errichtet haben. Es soll denjenigen, denen die Zukunft gehört, zu Neuorientierung, zu neuen Ideen und zu Mut verhelfen.

Der ästhetische Einwand

Würde dieses Gebäude einfach nur gefallen oder nur einen bestimmten Zweck erfüllen, so hätten wir nicht einmal den Versuch unternommen, das Schöne, das Nützliche und das Gute in ein fragwürdiges und stets unvollständiges Verhältnis zu setzen. Wir würden eine falsche Einfachheit suggerieren, wo Komplexität und Unverständnis herrschen. Wir verstehen es daher als akademische Pflicht, die Spannung von Ästhetik, Ethik und Pragmatismus aufzuzeigen, gedanklich und faktisch, gegen Selbstgefälligkeit, Selbstgerechtigkeit und Bequemlichkeit.

Wer daher dieses Gebäude als Fremdkörper empfindet, hat sich - so steht zu befürchten - mit dem vorher örtlich Gegebenen auf dem Campus abgefunden und den damit verbundenen unheilvollen Traditionen, die die Universität weder verleugnen kann noch sollte. Aufbruch, Mut zu einer Zukunft, die sich dieser Vergangenheit stellt und sie zugleich für immer überwindet, kann nur ein Gebäude vermitteln, das sich der Historie stellt und ihr etwas Besseres entgegensetzt.

Der finanzielle Einwand

Über den Preis dieses Gebäudes wurde viel diskutiert. Schauen wir auf andere Hochschulstandorte in Europa, wo in Bildung und die ihr angemessene Umgebung investiert wird. Für die Züricher Hochschule der Künste wurde das Toni-Areal für umgerechnet fast 500 Mio. Euro umgebaut, für rund 5000 Studierende, in einem Kanton mit nur 1,5 Mio.



Einwohnern, der bereits eine Universität und mehrere Fachhochschulen finanziert sowie eine vom Bund geförderte Spitzenuniversität beheimatet. Sie können auch zur WU Wien sehen, ebenfalls rund 500 Mio. € oder nach Frankfurt auf den Campus Westend mit mehr als 1000 Mio. €. Diese Summen werden nicht nur investiert, um konkurrenzfähig zu sein. Sie sind auch Zeichen der Wertschätzung für Bildung. Dies ist die Benchmark, um in Europa hervorragende Studienbedingungen zu bieten.

Was würden Sie erwarten von einem Präsidium, das von der Universität gewählt wurde und vom Landtag den einstimmig beschlossenen Auftrag hat, die Leuphana zu einer Modelluniversität, das heißt zu einer innovativen und international attraktiven Universität zu entwickeln? Würden Sie nicht erwarten, dass auch architektonisch die Wissenschafts- und Bildungsidee zur Geltung kommt, für alle sichtbar und die Universitätsgemeinschaft inspirierend und ermutigend auf ihrem Weg?

Der Inadäquatheits-Einwand

Wer glaubt, dieses Gebäude sei vermessen, hat womöglich bereits den Mut und die Hoffnung aufgegeben, dass wir gemeinsam die Idee der offenen Gesellschaft verteidigen und vorleben können, einer Gesellschaft, die kulturelle Vielfalt, Kontroversen und Einsicht in den Irrtum als Bereicherung versteht.

Wen dieses Gebäude irritiert oder provoziert, war und ist willkommen, mit uns in einen Dialog zu treten, bei dem für beide Seiten nur eine Grundregel gilt: „Ich kann mich irren, vielleicht hast du recht.“ Solche Dialoge zu wissenschaftlichen Fragen nicht nur im Seminarraum und Labor zu führen, sondern auch öffentlich, so dass alle grundsätzlich daran teilnehmen können, das heißt für uns, eine Universität zu sein. Ich möchte uns allen, dieser Universität, Ihren Freundinnen und Freunden und allen Menschen aus der Region zurufen: *agere aude!* Lassen Sie uns gemeinsam den Mut haben, die Welt zum Besseren zu verändern!

Das *sapere aude*, also der Mut zum Verstehen, ist gesetzt, doch er reicht nicht, um die Gesellschaft zu sichern und voranzubringen. Das so wichtige *videre aude*, ermöglicht zu sehen, was man bislang nicht sehen konnte oder wollte. Und das *agere aude* erst vermag, dass wir gemeinsam die Zukunft gestalten!

Danksagungen

Ich danke von ganzem Herzen sehr vielen Menschen, die diesen Weg ermöglicht haben. Ich danke:

Daniel Libeskind und Holm Keller an der Spitze des Bautems mit Susanne Leinss, Frank Sudfeld, Oliver Günther, Simone Endler, Daniela Wöbken und dem externen Projektsteuerer Dieter Schmitz und Matthias Reese von r&w

Allen Handwerkern, Baufachleuten und Prüfern

allen Mitarbeitenden der Leuphana, die den Bau mit ermöglicht haben: Thomas Müller und allen Mitarbeitenden des Hausdiensts, Thorsten Kurtz, Martina Bechter, Tim Kawalun vom zentralen Projektmanagement des EU-Grossprojekts,



für die Finanzen Sascha Ludenia, für den Gesamtprozess Claudia Meyer, Dr. Jutta Grünberg-Bochard, Sylvia Bartels und Christian Brei.

Für besondere Aspekte des Baus Oliver Opel, Karl Werner, Prof. Wolfgang Ruck, Prof. Armin Ohler und Prof. Ulf Wuggenig; dem Baubeirat des Stiftungsrats: Adelheid Ehmke, Benjamin Nockemann, Bernd Kochendörfer und Wolfgang Körner

MWK: Ministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajic und Vorgänger Lutz Stratmann, StS Andrea Hoops und Vorgänger Dr. Josef Lange, Abteilungsleiter Rüdiger Eichel und Vorgänger Heiko Gevers, mit ihren Mitarbeitenden Christel Tesch, Susanne Fiehe, Ralf Grimm und Arkadiusz *Owcarz*, dem ehemaligen Abteilungsleiter Hochschulen Christian Börger-Thomsen und Stefan Jungeblodt.

Ich danke der **EU**, in Niedersachsen vertreten durch die Staatssekretärin für Europa und Regionale Landesentwicklung Birgit Honé und den ehemaligen Wirtschaftsminister Walter Hirche, N-Bank vertreten durch Vorstand Frau Johannson.

OB Ulrich Mädge, allen Stadträten und der Verwaltung

Landrat Manfred Nahrstedt, allen Kreisräten und der Verwaltung

Ulrich Grillo und seiner Familie

Dr. Stefan Wächter für das Bistum Hildesheim

Dr. Kerstin Gäfgen-Track für die ev.-luth. Landeskirche Hannover

Den jüdischen Gemeinden in Niedersachsen

Dem Förderkreis der Leuphana

Alumniverein

Für die heutige Veranstaltung danke Friedrich von Mansberg vom Stadttheater, vor allem Dr. Jutta Grünberg-Bochard, Antje Dovermann und ihrem studentischen Team, über 50, für die Organisation dieser großartigen Veranstaltung.

Ihnen allen danke ich dafür, dass Sie mit an diese Vision geglaubt haben, die hier realisiert wurde, dass Sie mit Schaffenskraft und Leidenschaft dazu beigetragen haben, dass die Leuphana gemeinsam mit der Gesellschaft das hohe Gut einer offenen Gesellschaft bewahren, verwirklichen und weitergeben kann.

Als Zeichen des Danks, des Danks dieser Universität an Sie möchte ich Sie bitten, zu mir auf die Bühne zu kommen, als Bild der Stärke und Einigkeit für dieses Gut der offenen Gesellschaft.